Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

4. Urnenfunde nächst Kožušan bei Olmütz.

Von **Willibald Müller,**
k. k. Bibliotheksscriptor in Olmütz.

(Mit 1 Tafel).

Im Herbste des verflossenen Jahres (1882) fanden Arbeiter im Innern des Erdwerkes Nr. 10 nächst dem an der Strasse von Olmütz nach Tobitschau gelegenen Dorfe Kožušan beim Lehmgraben eine grössere Anzahl von Thongefässen, welche sie in der Hoffnung, Geld oder Geldeswerth darin zu finden, zerschlugen. Baumeister Aulegk, welcher mir von dem Funde Mittheilung machte, hatte die Scherben der Gefässe gesehen und wahrgenommen, dass auch Knochenreste vorkamen. In Folge dieser Mittheilung begab ich mich auf den Fundort und traf dort einige von verschiedenen Gefässen herrührende Scherben, die sich auf den ersten Blick als Urnenreste darstellten. Dieselben lagen auf der Erde verstreut, wie sie eben von den Arbeitern achtlos bei Seite geworfen worden waren. Meine Vermuthung, dass man es hier mit einer prähistorischen Begräbnissstätte zu thun habe, wurde von competenter Seite getheilt, und bald sah ich mich in die Lage gesetzt, mit einer Subvention der prähistorischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften regelrechte Grabungen anzustellen. Ich darf hiebei nicht unerwähnt lassen, dass das k. k. Festungscommando und die k. k. Geniedirection in Olmütz den wissenschaftlichen Zweck in bereitwilligster Weise dadurch förderten, dass sie die Erlaubniss zu Grabungen auf ärarischem Grund und Boden sofort und anstandslos ertheilten.

Das Erdwerk Nr. 10 liegt am Ende jenes von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Höhenzuges, welcher in einiger Entfernung vom rechten Marchufer nordwestlich von Olmütz mit der Höhe von Krönau beginnend sich in einem grossen Bogen um die Westseite von Olmütz herumzieht und südöstlich von der Stadt in der Entfernung von etwa acht Kilometern bei dem Dorfe Czertoney steil abfallend die unmittelbare Nähe der March wieder erreicht.

Sämmtliche hervorragende Punkte dieses Höhenzuges tragen gegenwärtig mächtige Forts oder auch nur Erdwerke, wie das

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

in Rede stehende mit der Nummer 10, welches im Jahre 1866 rasch aufgeworfen wurde und damals schon eine reiche Ausbeute an Urnen geliefert hat, um die sich jedoch angesichts der Kriegsgefahr Niemand kümmerte. Wenigstens haben mir mehrere Personen aus den nächst gelegenen Orten Kožušan und Nimlau, welche die Neugierde zu Zeugen meiner Ausgrabungen machte, in allem Ernste versichert, dass man im Jahre 1866 „viele Fuhren von solchen Töpfen" hier ausgegraben habe. Auf weiteres Befragen erklärten dieselben Leute, dass auch beim Bau der Eisenbahnlinie Olmütz-Brünn, welche das Erdwerk in der Entfernung von etwa 400 M. östlich am Abhange des Hügels — der nächstgelegene Punkt des Bahnkörpers ist der Kilometerstein Nr. 6 nächst dem Wächterhause Nr. 81 — passirt, eine grosse Ausbeute von Thongefässen gemacht worden sei. Man legte der Sache keine Wichtigkeit bei, weil man es mit Kochgeschirren aus der Zeit des Olschaner Lagers in den fünfziger Jahren zu thun zu haben glaubte. Diese Nachrichten in Verbindung mit dem Resultate meiner Ausgrabungen sind ein unumstösslicher Beweis dafür, dass das ganze Terrain, auf welchem das Erdwerk Nr. 10 angelegt ist, sammt seiner Umgebung mit einem Durchmesser von beiläufig Einem Kilometer eine prähistorische Begräbnissstätte ist.

Was nun die Nachgrabungen selbst anbelangt, so begann ich dieselben am 10. Juni mit fünf Arbeitern, und zwar auf dem Terrain inmitten des Erdwerkes dort, wo im vorigen Herbste die ersten Urnen entdeckt worden waren. Der Punkt ist in der mitfolgenden Situation (Tafel I) der Fundorte mit I bezeichnet. Die ersten Nachforschungen beschränkten sich auf das Zusammenlesen der Scherben, welche theils offen zu Tage lagen, theils mühelos aus einer Tiefe von wenigen Centimetern zusammengesucht werden konnten. Es war nicht möglich, aus den vorhandenen Resten auch nur einen so grossen Theil einer Urne zu reconstruiren, dass eine annähernd genaue Messung möglich geworden wäre, doch befinden sich darunter immerhin einige ganz charakteristische Stücke mit roher Ornamentirung, Henkel- und Bodenfragmente, die ein ungefähres Bild der ganzen Gefässe geben.

Es müssen deren fünf oder sechs grösseren oder kleineren Kalibers gewesen sein, denn die Wandstärke der Scherben variirt

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

von 0·4 bis 1·6 Cm., die Gefässe sind sämmtlich mit freier Hand gemacht. Die Ornamentirung beschränkte sich auf rohe Linien, einzelne Buckeln und Vertiefungen. Bruchtheile mit Wellenlinien suchte ich vergebens. Der Thon sämmtlicher Scherben — und das gilt auch für die sofort zu beschreibenden übrigen Funde — ist sehr stark mit Graphit gemengt und reich von Quarzkörnern und Glimmer durchsetzt. Bei einzelnen Gefässen dominiren die Quarzkörner, andere sind stark glimmerhältig. Diese letzteren tragen offenbar den Charakter einer grösseren Kunstfertigkeit.

Nachdem ich auf dem Fundorte I längere Zeit gegraben hatte, ohne mehr zu finden als Scherben, und nachdem auch das Tiefergehen an dieser Stelle stundenlang vergebens gewesen war, machte ein Arbeiter den Vorschlag, an einer von ihm näher bezeichneten Stelle der äussern Böschung im nördlichen Theile des Wallgrabens einzustechen „dort müsse sich auch so ein Topf befinden". Thatsächlich lag an der von dem Manne bezeichneten Stelle — Situationsplan Nr. III — ein Urnenfragment zu Tage. Der Weisung folgend, liess ich also hier eingraben und wirklich zeigten sich schon nach ganz kurzer Zeit die Conturen einer ganzen Urne. Es wurde nun mit aller Vorsicht an die Blosslegung derselben gegangen, doch zeigte es sich bald, dass sämmtliche Wände geborsten waren, und somit gelang es auch nicht, die Urne unbeschädigt zu Tage zu bringen. Wohl aber war eine vollständige Messung derselben möglich und auch der Inhalt derselben — Knochenreste und lehmige Erde, in eine compacte Masse zusammengebacken sammt zwei Broncefragmenten — konnte unversehrt in Sicherheit gebracht werden. Figur 1 veranschaulicht die Form der Urne.

Angeregt durch diesen verhältnissmässig raschen und vielversprechenden Fund liess ich in der Böschung weiter graben und war so glücklich, schon nach etwa einstündiger Arbeit neuerdings auf eine Urne zu stossen, welche sich in gleicher Tiefe wie die erstgefundene — ein Meter — vorfand. Bei Blosslegung der Erde und Untersuchung der Umgebung zeigte es sich, dass hier eine ganze Gruppe von Urnen eingebettet war, und zwar fanden sich zwei grössere Urnen unmittelbar aneinander stossend und zwischen diesen ein kleines etwa 6 Cm. im Durchmesser haltendes Gefäss.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Weiter in der Böschung, aber immer in derselben Tiefe von 1 Meter fand sich eine vierte Urne. Trotz der peinlichsten Sorgfalt war es nicht möglich, die Gefässe unversehrt zu bergen, da die morschen Wandungen nach allen Richtungen Sprünge zeigten und beim leisesten Anrühren, wie wohl sie ziemlich lange der Sonne, soweit sie blossgelegt werden konnten, ausgesetzt blieben, abbröckelten. So viel konnte jedoch constatirt werden, dass die Urne Nr. 2 der Form nach identisch mit der Urne Fig. 1 war. Einige Abweichung zeigte die als dritte blossgelegte Urne Fig. 2. Dieselbe trägt einen Kranz von senkrechten Kerben und der Obertheil verläuft mehr senkrecht. Der Durchmesser der Bodenfläche beträgt wie bei der ersteren 13 Cm., die grösste Weite misst um drei Centimer weniger, doch ist der Obertheil um drei Centimeter höher wie bei Fig. 1, während die Höhe des unteren Theiles um sieben Centimenter weniger beträgt.

Während ich noch damit beschäftigt war, die eben beschriebene Gruppe zu heben und abzumessen, wurde ich auf den in der Skizze mit II bezeichneten Eingang zum Fort aufmerksam gemacht.

Nachdem also die Funde von Nr. III so gut als möglich in Sicherheit gebracht waren, schritt ich zur Untersuchung des Punktes bei II. Auch dort lagen im Grase versteckt, in der jenseitigen Böschung des Wallgrabens, einige Scherben von einer anscheinend grossen Urne und in etwa $^3/_4$ Meter Tiefe zeigte sich eine alte Abgrabung neben den Scherben. Offenbar hatte hier schon irgend Jemand vorher nachgegraben und vielleicht eine hier vorhandene Urne zu Tage gefördert. Vorsichtiges Weiterarbeiten führte zur Blosslegung einer Urne von dem verhältnissmässig kolossalen Durchmesser von 62 Centimetern Fig. 3. Ich fand den untern Theil derselben von der grössten Ausbauchung nach abwärts bis zur Bodenfläche noch fast ganz vor. Der obere Theil war aber zumeist nach einwärts geschoben und fand sich in Scherben im Innern, wo sich ausser der lehmigen Erde noch Knochenfragmente und ein zwei Centimeter langes, an seinem dünneren Ende gekrümmtes Fragment aus Bronce — vielleicht zu einer Fibel gehörig — vorfanden. Auch diese Urne zeigte so mürbe Wandungen, dass ein Herausschaffen im ganzen Zustande

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Müller, Urnenfunde nächst Kožužan.

Fig. 1.

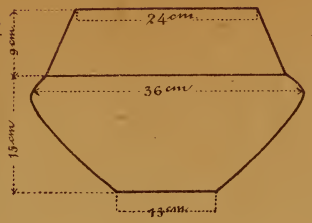


Fig. 2.

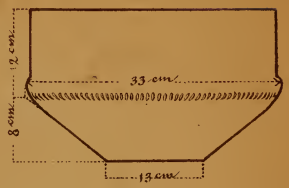
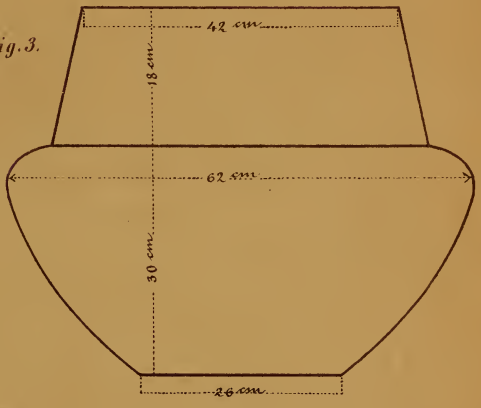
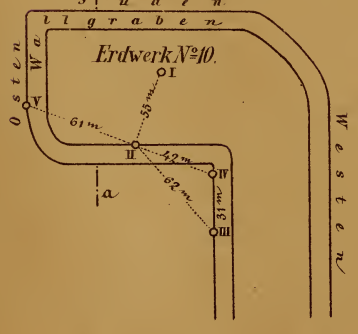


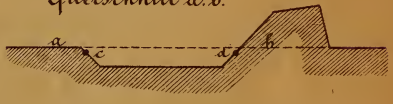
Fig. 3.



Situation der Fundorte.



Querschnitt a.b.



Fundorte bei c und d in 1m Tiefe.

F. Schima lith. Druck v. J. Wagner, Wien.

Sitzungsb. d. kais. Akad. d. W. math. naturw. Classe LXXXIX. Bd. I. Abth. 1884.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

unmöglich war. Die Form der Urne liess sich indessen sammt ihren Maassen ganz gut fixiren. (Vergl. Fig. 3.)

Nachdem auch der Fundort II ausgebeutet worden war, gab ich meinen Arbeitern den Auftrag, die Fundorte III und II durch eine Gerade zu verbinden und einen Graben von einen zum andern Punkt zu ziehen. Meine Hoffnung, auf diesem Wege ein Resultat zu erreichen, hat sich indessen nicht verwirklicht. Die ganze in dieser Richtung geführte Erdbewegung blieb vergebens und wurde nicht das winzigste Urnenfragment zu Tage gefördert. Dagegen war ich im Verlaufe der Arbeiten mit zwei anderen Punkten glücklicher. Es sind dies die beiden ebenfalls in der Wallgrabenböschung gelegenen Punkte IV und V.

Bei IV wurde eine Gruppe von Urnen aufgegraben, doch war diese Gruppe so ineinander und durcheinander gebrochen, dass mit Ausnahme einer hübsch gearbeiteten glimmerreichen Schale, welche so ziemlich unversehrt hervorgezogen werden konnte, nicht ein einziges Exemplar erhalten wurde. Auch war es nicht möglich, Messungen vorzunehmen. Von Knochenresten fand sich hier nichts vor und ich möchte fast glauben, dass diese Gruppe von späterer Hand einmal aufgewühlt worden ist.

An dem mit V bezeichneten Fundorte fanden sich nur Bruchstücke von sehr grossen, dickwandigen Urnen. Hier hat zweifellos schon eine Umwühlung des Bodens stattgefunden, da die Scherben seichter und gänzlich zerstreut durcheinander lagen.

Von einem Verschlusse der Urnen zeigte sich nicht die geringste Spur; auch spricht kein Anzeichen dafür, dass die einzelnen Gefässgruppen etwa durch Steinwände eingeschlossen oder mit Steinplatten bedeckt worden wären. Es findet sich in dem ganzen Terrain weit und breit unter der kaum 30 Cm. tiefen schwarzen Ackererde nur eine fette Lehmschicht, die sich wie Butter schneiden lässt und eine bedeutende Tiefe hat.